

freien Vereinigungen für die Entwicklung und Pflege der Musik noch haben sollten. Mit Ausnahme von den Städten, wo sich Schulchöre befinden, deren Gründung der vorreformatorischen Zeit angehören, bildeten sich in allen Städten und auf vielen Dörfern Cantoreien, die durch kurfürstliche Bestätigung und durch Beneficien ausgezeichnet, unter Leitung des Cantors ausschliesslich die Musik bei Haupt- und Nebengottesdiensten freiwillig, bei Casualien hingegen gegen Bezahlung ausführten.

Wie ungemein fleissig in denselben gesungen und auf welcher hoher Stufe ihre Leistungen standen, beweisen vor allem ihre zum Theil noch vorhandenen Bibliotheken; z. B. in Glashütte, Löbau, Schellenberg, (Augustusburg) und Schwarzenberg, sowie die Verzeichnisse derselben von Pirna,*) Pegau, Leisnig und Waldenburg. Die schwierigsten Werke unserer besten Componisten um 1600, als Palestrina, Lasso, Praetorius, Schein, Schütz etc. sind Gemeingut der Cantoreien. Die Aufführung der Werke dieser Componisten bedeuten Leistungen, wie sie jetzt nur unsere ersten Chöre bieten können. Der Fleiss der Cantoreien wird bewiesen durch ein Stb. der Glashütter Bibliothek, das im Jahre 1587 — 1589 geschrieben wurde und 111 4 — 8 stimmige Gesänge enthält. In diesen Cantoreien wurde neben dem künstlerischen Element auch das gesellige gepflegt (siehe Borna, die Cantoreiessen und die leges von Werdau) und nur ihrer sich hieraus erklärenden Volksthümlichkeit haben sie das Ueberdauern selbst eines 30jährigen Krieges zu verdanken. Erst dem 18. Jahrhundert mit seinem neuen Zeitgeist konnte die Beschaulichkeit der Cantoreien nicht Stand halten, und heute existiren nur in wenigen Städten dieselben noch dem Namen nach, ihre Leistungen und Zwecke sind verblasst, an ihre Stelle ist der besoldete Kirchenchor getreten. Leider haben wir noch kein Werk,**) was die Geschichte und die Bedeutung der Cantoreien behandelt. Das kleine Werk von Dr. Haan, Kurze Mittheilung über Cantoreigesellschaften, Dresden 1881, ist wohl nur als ein Versuch anzusehen.

*) Gedruckt in M. f. M. 1896, pag. 148, 157.

***) Ueber die Bedeutung der Cantoreien spricht sich eingehend aus H. Kretschmar, Grenzboten, 54. Jahrg. pag. 19. Ein sehr gutes Werk über die Leisniger Cantorei liegt vor von M. Müller, Festschrift zum Gedächtniss des 300jähr. Bestehens der Cantorei, Leisnig 1881.